Das Nürnberger Modell

Übergang

Schule – Berufliche Ausbildung

Herausgeber:
Stadt Nürnberg / Bürgermeisteramt
Bildungsbüro
Unschlittplatz 7a, 90403 Nürnberg
Bildungsbuero@stadt.nuernberg.de
www.lernenvorort.nuernberg.de

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 3
2 Aktuelle Befunde 4
2.1 Bundesweite Entwicklungen 4
2.2 Die Situation in Nürnberg 5
3 Übergangsmanagement als kommunale Aufgabe 7
4 Elemente des Nürnberger Modells Übergang Schule – Beruf 9
4.1 Koordination im Bildungsbüro – Regionales Übergangsmanagement 11
4.2 Anschlussorientierte städtische Übergangsangebote 12
4.2.1 Übergangsmanagement SCHLAU 12
4.2.2 Qualibegleitende Hilfen und Ausbildungsplatzoffensive für Nürnberger Jugendliche – QUAPO 17
4.2.3 Kompetenzagentur Nürnberg 21
4.3 Weitere Elemente des Nürnberger Modells 24
4.3.1 Das BMBF-Programm „Bildungsketten“ 24
4.3.2 BMBF-Programm Bildungsketten: Berufseinstiegsbegleiter (BerEb) 25
4.3.3 Erweiterte vertiefte Berufsorientierung 26
4.3.4 Das Nürnberger Portfolio 26
4.3.5 BALL - Beratung und Unterstützung aller Nürnberger Hauptschüler/innen beim Übergang ins berufliche Bildungssystem 27
4.4 Neue ergänzende Elemente 27
4.4.1 Berufsvorbereitende Maßnahme mit produktionsorientiertem Ansatz 27
4.4.2 Das Modell „9 plus 2“ an Mittelschulen 27
5 Fazit 28
6 Bleibende und neue Herausforderungen 29
7 Vorschlag zum weiteren Vorgehen 32

1 Einleitung

Ohne Frage ist die berufliche Ausbildung für die Integration in den Arbeitsmarkt und damit für die zukünftigen Lebenschancen für jeden jungen Menschen von entscheidender Bedeutung. Die duale Berufsausbildung ist dabei nach wie vor die erfolgreichste und am häufigsten gewählte Option. Allerdings gelingt der Übergang von der Schule in die duale Ausbildung nicht immer automatisch, sondern für viele Jugendliche ist er mit langjährigen Umwegen verbunden oder missglückt. Auch die seit einigen Jahren zu beobachtende Verbesserung am Ausbildungsstellenmarkt kommt nicht allen Nürnberger Jugendlichen zugute. Um bildungsbiografische Umwege und Fehlschläge zu vermeiden, engagiert sich die Stadt Nürnberg seit Jahrzehnten unter Einsatz erheblicher personeller und finanzieller Mittel. Politik und Verwaltung übernehmen damit aktiv Verantwortung für die Verbesserung der Übergänge von der Schule in die Arbeitswelt als kommunale Aufgabe, in dem bildungs- und sozialpolitischen Anliegen, allen Jugendlichen eine tragfähige berufliche Perspektive zu eröffnen. Dieses Ziel verfolgt die Kommune neben und zusammen mit einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure mit je eigener Zuständigkeit, deren Angebote über die Regelsysteme der Schule, der Arbeitsverwaltung, der Berufsausbildung und der Jugendhilfe bereitgestellt werden, ergänzt durch zusätzliche Projektförderungen von Bund, Land und Kommune sowie zivilgesellschaftliche Initiativen. Angesichts der Vielzahl und Komplexität der Schnittstellen stehen Kommunen wie die Stadt Nürnberg hier in der Verantwortung einer Koordinierung des Übergangsgeschehens vor Ort.

Dem großen Feld des Übergangs von der Schule in die Ausbildung und den Beruf können unterschiedliche Handlungsfelder und Arbeitsansätze wie Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufsberatung, Übergangsbegleitung, sozialpädagogische Betreuung durch Jugendsozialarbeit an Schulen, schulische Ausbildungsgänge in Berufsfachschulen, Maßnahmen des so genannten Übergangssystems, Unterstützungsangebote beim Erlangen von Schulabschlüssen, assistierte Ausbildung oder die Ermöglichung von „zweiten“ und „dritten“ Chancen in der Bildungsbiographie zugeordnet werden. Diese Angebote finden in den Regelsystemen und in Projekten Umsetzung. Zur Angebotsvielfalt tragen nicht zuletzt Förderinitiativen wie das Programm des BMBF „Perspektive Berufsabschluss“ bei, die nach Ablauf der Förderfrist die Kommune vor die Aufgabe der Verstetigung stellen.

Um Schnittstellen zu systematisieren und das facettenreiche Angebot am Übergang durch einen festen Kern zu strukturieren, hat die Stadt Nürnberg 2011 einen wichtigen Ausschnitt als „Nürnberger Modell Übergang Schule – Beruf“ definiert und diesem die Elemente

SCHLAU, QUAPO, Kompetenzagentur und Koordination im Bildungsbüro zugeordnet. Dieses Modell wurde im Jahr 2011 durch einen Stadtratsbeschluss befristet installiert und mit finanziellen Mitteln ausgestattet.

Das Regionale Übergangsmanagement im Bildungsbüro gibt mit diesem Bericht einen Überblick über die Aktivitäten im „Nürnberger Modell“, evaluiert dessen Ergebnisse und skizziert aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen im Übergangsgeschehen. Detaillierte Daten und Informationen sind dem Bericht „Berufsbildung in Nürnberg 2013“ zu entnehmen, der am 6. Juni 2013 in der gemeinsamen Sitzung des Jugendhilfe- und des Schulausschusses vorgelegt wurde.

2 Aktuelle Befunde

2.1 Bundesweite Entwicklungen

Der Berufsbildungsbericht 2013[1] des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) stellt die Lage am Ausbildungsmarkt für den Herbst 2012 dar. Damals hatte sich die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt für junge Menschen bundesweit insofern verbessert, als es zu einem Rückgang der Altbewerberinnen und Altbewerber und der jungen Menschen im Übergangssystem gekommen war. Gleichzeitig war im Vergleich zu den Vorjahren allerdings keine Zunahme bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen mehr zu verzeichnen. Ein maßgeblicher Grund war der forcierte Abbau außerbetrieblicher Ausbildungsangebote um 15,0 %. Konkret ging die Anzahl neu abgeschlossener betrieblicher Ausbildungsverträge in Deutschland im Vergleich zu 2011 um 2,5 % zurück. Zeitgleich kam es zu einem Rückgang von 1,6 % der Schulabsolventinnen und -absolventen ohne Hochschulzugangsberechtigung, also der Gruppe, die für eine Berufsausbildung im dualen System oder in der Schulberufsausbildung vorrangig in Frage kommt. Die Zahl der bis zum 30. September 2012 abgeschlossenen Ausbildungsverträge war in den alten Bundesländern im Vergleich zum Vorjahr um 2,6 % niedriger.

Die Anzahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber hatte im Vorjahresvergleich dagegen um 38,2 % zugenommen. Der Berufsbildungsbericht führt die hohe Anzahl unversorgter Bewerberinnen und Bewerber darauf zurück, dass sich einerseits die angebotenen Ausbildungsberufe teilweise nicht mit den Berufswünschen der Jugendlichen decken und andererseits das gewünschte Ausbildungsangebot nicht immer in der Region vorhanden ist, in denen die Jugendlichen wohnen. Der Bericht betont aber auch, dass nach wie vor Ju-

gendliche mit Migrationshintergrund, Abgängerinnen und Abgänger aus Förderzentren und sozial benachteiligte junge Menschen schlechtere Chancen als andere auf eine Ausbildungsstelle hatten.

Die Eintritte in die verschiedenen Sektoren des Übergangssystems hatten im Vergleich mit 2011 um 6,4 % abgenommen. Überdurchschnittlich häufig fanden sich hier männliche Jugendliche sowie junge Menschen mit niedrigem oder ohne Schulabschluss, darunter besonders häufig ausländische Jugendliche.

Deutlich mehr Ausbildungsstellen als in den Vorjahren blieben allerdings unbesetzt und mit mehr als 33.000 wurde im Jahr 2012 eine neue Höchstmarke gesetzt. Das Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BiBB) und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) errechneten, dass auch bei einer weiterhin steigenden Erwerbstätigkeit von Frauen und Älteren vor allem auf der Mittleren Qualifikationsebene (z. B. Ausbildungsabschlüsse des dualen Systems sowie der Berufsfachschulen) mit einem Fachkräfteengpass zu rechnen ist.[2] Die Zunahme unbesetzter Ausbildungsstellen sehen die Betriebe vor allem in einem Mangel an ausreichend qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern.[3]

Die hier vorgestellten Forschungs- und Untersuchungsergebnisse zeigen deutlich, dass am Übergang Schule – Beruf nach wie vor Handlungsbedarf besteht. Auch wenn sich das Ausbildungsstellenangebot vergrößert und sich die Anzahl der Nachfragenden reduziert, bleibt die Herausforderung bestehen, junge Menschen in eine für sie geeignete Ausbildung einmünden zu lassen. Das BiBB bemängelt dementsprechend das immer noch nicht ausreichende Matching zwischen dem Ausbildungsangebot und der Nachfrage junger Menschen.

2.2 Die Situation in Nürnberg

Die für Nürnberg ausgewiesene Bevölkerungsprognose[4] des Amts für Stadtforschung und Statistik lässt weiterhin eine ausgeprägte Bildungs- und Arbeitszuwanderung in den für die Berufsausbildung relevanten Altersgruppen erwarten. Verstärkt wird diese in den letzten Jahren zusätzlich durch den Zuzug von Familien und jungen Erwachsenen aus den süd- und südosteuropäischen EU-Staaten, die das städtische Übergangsmanagement vor neue Herausforderungen stellt.

Ausführliche Daten zum Übergangsgeschehen sind dem Bericht „Berufsbildung in Nürnberg 2013“ zu entnehmen.

Am Ende des Schuljahres 2011/12 verließen 959 Schülerinnen und Schüler die Mittelschulen mit einem erfolgreichen oder qualifizierenden Mittelschulabschluss, 254 mit einem mittleren Bildungsabschluss und 166 ohne Schulabschluss.[5] Insgesamt gingen 1.270 junge Menschen von den allgemeinbildenden Schulen (einschließlich der Wirtschaftsschulen und der Berufsoberschulen) mit einem mittleren Bildungsabschluss ab. Diese Zahlen entsprechen in etwa dem Schuljahr 2008/09. Bei den Abgängern und Absolventen der Förderzentren war seit dem Schuljahr 2008/09 eine Abnahme von 268 auf 219 festzustellen. Davon erreichten 61 einen erfolgreichen oder qualifizierenden Mittelschulabschluss und 149 verließen die Förderschule nach erfüllter Vollzeitschulpflicht ohne Schulabschluss.

Am Ende des Schuljahres 2011/12 blieben mit 348 Jugendlichen 9,2 % aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne einen Schulabschluss. 57,9 % waren männliche Jugendliche.

Von den 1.432 Absolventinnen und Absolventen[6] der Nürnberger öffentlichen Mittelschulen mündete im Jahr 2012 der überwiegende Teil in eine Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule ein oder besuchte die 10. Klasse eines M-Zugs an einer Mittelschule. Während die Übertritte in eine betriebliche Ausbildung gegenüber 2009 und 2010 zunahmen, verringerten sich die Übertritte in Berufsfachschulen im Vergleich zu den Vorjahren. Im längeren Zeitvergleich sind bei den Berufsfachschulen derzeit keine eindeutigen Entwicklungen zu erkennen. Die Eintritte in das Übergangssystem nahmen im Betrachtungszeitraum dagegen stetig und deutlich ab, während die Wiederholungen der neunten Klasse nach einem Rückgang im Jahr 2011 trotz gesunkener Schülerzahl im Jahr 2012 wieder leicht zunahmen. Auch kann seit 2010 ein starker Anstieg der Schülerinnen und Schüler verzeichnet werden, die an andere allgemeinbildende weiterführende Schulen wechselten.

Diese positiven Entwicklungen zeigen, dass die Anstrengungen der Stadt Nürnberg im Übergangsmanagement Wirksamkeit entfalten. Die Quote der jungen Menschen, die in das Übergangssystem einmündeten, konnte sehr deutlich reduziert werden. Dem bundesweiten Trend zum Erwerb höherer Schulabschlüsse entsprechen in Nürnberg die Übertrittsquoten an die Wirtschafts- oder Realschulen sowie in M10-Klassen.

Die Stadt reagierte auch frühzeitig auf den Zuzug junger Menschen aus dem Ausland (zuerst junge Flüchtlinge, später auch junge Menschen vor allem aus den süd- und südosteuropäischen EU-Staaten) im berufsschulpflichtigen Alter mit der Einrichtung von Sprachintegrationsklassen. Anfänglich mit der Genehmigung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst als Modell geführt, erwies sich dieser Schritt

zwar im zeitlichen Umfang als nicht ausreichend, für die betroffenen, zum großen Teil hochmotivierten Jugendlichen aber als gewinnbringend. Durch die Ausweitung auf ein zweites Schuljahr haben diese Jugendlichen nun bessere Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Diese beiden besonderen Formen der Berufsvorbereitung, das Berufsintegrationsjahr (BIJ-si) und das Berufsvorbereitungsjahr zur Sprachintegration (BVJ-si) machen mittlerweile in Nürnberg mehr als die Hälfte des Übergangssystems aus.

Auch wenn das Nürnberger Modell einen erfolgreichen Ansatz zur Verbesserung darstellt, gibt es in Nürnberg weiterhin Gruppen junger Menschen, die bisher nicht von dem koordinierten Angebot profitieren, wie z.B. Jugendliche mit Multiproblemlagen, mit Behinderung und / oder sonderpädagogischem Förderbedarf, schwer erreichbare Jugendliche usw.

3 Übergangsmanagement als kommunale Aufgabe

Die Bemühungen der Stadt Nürnberg um junge Menschen am Übergang in den Beruf gehen auf das „Infozentrum für Arbeitslose Jugendliche“ im Amt für Kultur und Freizeit der 1970er Jahre zurück. Dazu gehörte mit dem „Nürnbergmodell“ bereits ein kommunales Beschäftigungs- und Qualifzierungsprojekt. Mit der Übertragung an das Jugendamt und der Gründung der Abteilung Jugendberufshilfe wurde das Angebot ausgeweitet und schließlich in die städtische Beschäftigungsgesellschaft Noris Arbeit (NOA) überführt.

Mitte der 2000er Jahre verschärfte sich in Nürnberg erneut die Jugendarbeitslosigkeit und viele junge Menschen traten statt in eine Berufsausbildung in die so genannten Warteschleifen des Übergangssystems ein. Im Jahr 2006 entstand daher zunächst ein „Maßnahmenpaket Ausbildungsnot / Jugendsozialarbeit“, das unter anderem Stärkung und Ausbau schulischer Angebote wie BVJ, BGJ und Berufsfachschulklassen, die Ausweitung von Jugendsozialarbeit an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, die Einführung von Übergangslotsen / future guides, eine Verbundausbildung und eine bessere Verzahnung bestehender Angebote vorsah. 2007 folgte ein „Masterplan gegen Jugendarbeitslosigkeit und für mehr Ausbildungsplätze“, der besonders das Übergangsmanagement in den Blick nahm, mit dem Ziel, Ausbildungsreife und Berufschancen zu erhöhen und das Ausbildungsangebot zu erweitern. Im Januar 2008 unterzeichnete der Oberbürgermeister die „Weinheimer Erklärung“, in der die Kommunen ihre (Mit-)Verantwortung für Bildung und Ausbildung auf der lokalen Ebene bekräftigen. Aus der kommunalen Verantwortung für die Daseinsvorsorge ihrer Bürgerinnen und Bürger heraus sieht sich die Stadt Nürnberg verpflichtet, jungen Menschen ausreichende Möglichkeiten zu bieten, den Weg ins Berufsleben erfolgreich zu

meistern. Neben der Umsetzung konkreter Maßnahmen durch freie Träger und die verantwortlichen städtischen Verwaltungseinheiten bestehen wichtige Aufgaben auch im systematischen Aufbau regionaler Netzwerke mit den Akteuren an der Schnittstelle zwischen der allgemeinbildenden Schule und der beruflichen Bildung. Durch eine zentrale Steuerung werden Transparenz hergestellt, Synergien erschlossen, sowohl Lücken als auch Doppelangebote im aktuellen Unterstützungsangebot für benachteiligte Jugendliche aufgedeckt und angepasste oder neue Konzepte erarbeitet. Dazu kommt die Dokumentation der Entwicklungen auf regionaler Ebene.

Zur Verbesserung der Angebotstransparenz und zur Einführung eines regionalen Übergangsmanagements in Nürnberg beteiligte sich die Stadt Nürnberg von 2008 bis 2012 am Programm „Perspektive Berufsabschluss“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und implementierte mit Fördermitteln des Bundes und der Europäischen Union im zeitgleich geschaffenen Bildungsbüro im Bürgermeisteramt ein „Regionales Übergangsmanagement“.

Aus diesem Projekt heraus und mit der Perspektive einer Verstetigung des Übergangsmanagements in Nürnberg stellte das Bildungsbüro am 26. Mai 2011 in der gemeinsamen Sitzung des Jugendhilfe- und Schulausschusses „Das Nürnberger Modell: Übergang Schule - Berufliche Ausbildung“ vor, das die Verzahnung der städtischen anschlussorientierten Programme SCHLAU, QUAPO, Kompetenzagentur sowie die Koordination durch RÜM unter entsprechender städtischer Finanzierung vorsah. Der Ausschuss stimmte dem Vorschlag zu und am 21. September 2011 beschloss der Stadtrat eine Finanzierung des Modells für die Haushaltsjahre 2012 bis 2014.

Von der Bezeichnung „Nürnberger Modell“ nicht erfasst sind beispielsweise berufsschulische Angebote wie BVJ, BIJ und die Berufsfachschulklassen, ebenso wenig Projekte der allgemeinbildenden Schulen zur Berufsorientierung und Angebote der Jugendhilfe wie etwa der Jugendberufshilfen, der arbeitsweltbezogenen Jugendarbeit und insbesondere der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), die mittlerweile an allen Nürnberger Mittelschulen, den Förderzentren mit dem Schwerpunkt „Lernen“ und neun beruflichen Schulen angesiedelt ist. Einer der Schwerpunkte der JaS ist die sozialpädagogische Beratung der Schülerinnen und Schüler.[7]

Das Bildungsbüro legt zum Ende der dreijährigen Erprobungsphase nunmehr einen Sachstands- und Evaluationsbericht über die Kernelemente des Nürnberger Modells sowie angrenzende Bereiche vor. Eine Gesamtdarstellung der Situation sowie aller Angebote im sehr breiten Themenbereich Übergang Schule – Ausbildung – Beruf (die RÜM-Datenbank

enthält – Stand Juni 2014 – 104 verschiedene Angebote) ist nicht Gegenstand der Berichterstattung. Einen Überblick gab der am 6. Juni 2013 dem Jugendhilfe- und Schulausschuss vorgelegte Berufsbildungsbericht 2013.

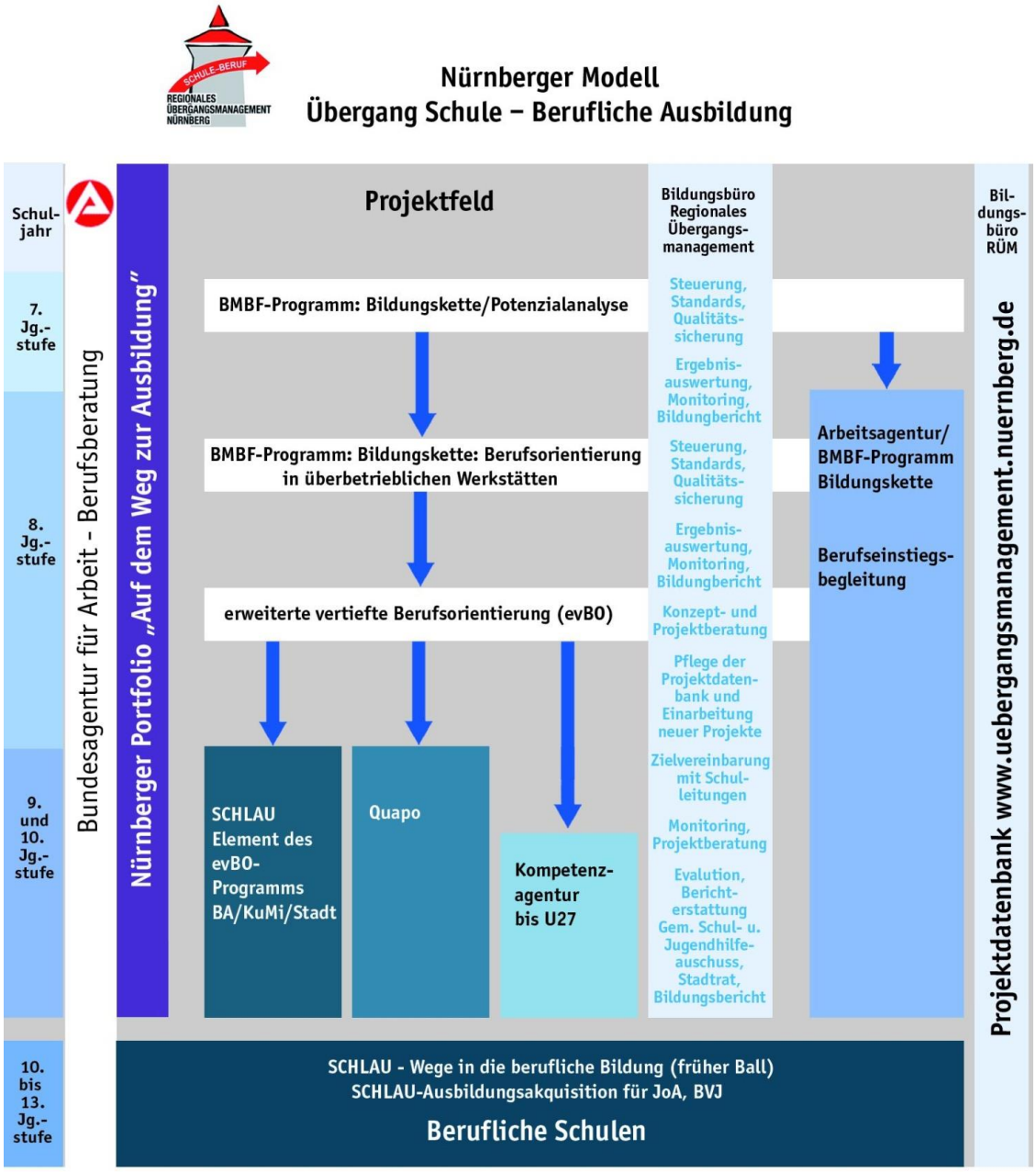
4 Elemente des Nürnberger Modells Übergang Schule – Beruf

Das Nürnberger Modell zur Verbesserung des Übergangs von der allgemeinbildenden Schule in den Beruf besteht aus einem komplexen Geflecht unterschiedlicher Elemente und Akteure, deren Kern das Regionale Übergangsmanagement im Bildungsbüro sowie die drei städtischen anschlussorientierten Maßnahmen „Qualibegleitende Hilfen und Ausbildungsplatzoffensive für Nürnberger Jugendliche“ (QUAPO), „SCHLAU – Übergangsmanagement“ (SCHLAU) sowie die „Kompetenzagentur Nürnberg“ (KA) bilden (**Abb. 1**). Um diesen Kern herum existiert eine Vielzahl weiterer Angebote der Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Berufsausbildung; diese sind in der grafischen Darstellung nicht enthalten. Das Modell ist flexibel und kann an sich verändernde Ausgangslagen in den Schulen und auf dem lokalen Ausbildungsmarkt angepasst werden.

Ziel des Nürnberger Modells ist es, für alle Jugendlichen am Ende der allgemeinbildenden Schule den Übergang in eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen bzw. für den Einzelnen passgenaue Anschlüsse zu gewährleisten. Besonderes Augenmerk liegt dabei – im Sinne einer größeren Bildungsgerechtigkeit – auf dem Ausgleich von Herkunftsnachteilen und der Förderung von Jugendlichen mit Einschränkungen.

Im Steuerungskreis Bildungsketten des regionalen Übergangsmanagements wird über die Arbeit der einzelnen Fördermaßnahmen berichtet und deren Ergebnisse kritisch bewertet. Die daraus resultierenden Fachdiskussionen bringen oft neue Ideen und Fragestellungen zur Sprache, so dass die Arbeit in den unterschiedlichen Programmen des Modells laufend an neue Entwicklungen angepasst werden kann.

Abb. 1: Nürnberger Modell „Übergang Schule – Berufliche Ausbildung“



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.

Neben den drei anschlussorientierten Maßnahmen SCHLAU, Quapo und Kompetenzagentur beinhaltet das Nürnberger Modell das mittlerweile in Nürnberg flächendeckend durchgeführte Programm „Bildungsketten“ (Potenzialanalyse und praktische Berufsorientierung) des BMBF, Maßnahmen der „Berufseinstiegsbegleitung“ der Bundesagentur, Aktivitäten der erweiterten vertieften Berufsorientierung des Freistaats und der Arbeitsagentur sowie die Angebotsdatenbank „Regionales Übergangsmanagement“ des Bildungsbüros. Zur gegenseitigen Information und Koordinierung der Arbeit wurde zwischenzeitlich vom Bildungsbüro in gemeinsamer Verantwortung mit dem Staatlichen Schulamt und unter Beteiligung von

Arbeitsagentur, Jobcenter, Mittelschulen und den im Nürnberger Modell aktiven Bildungsträgern, der „Steuerungskreis Bildungsketten“ aufgebaut.

4.1 Koordination im Bildungsbüro – Regionales Übergangsmanagement

Das von Mai 2008 bis Ende 2012 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte und im Bildungsbüro angesiedelte Regionale Übergangsmanagement Nürnberg hat mit dem Aufbau einer Angebotsdatenbank für sämtliche Förderaktivitäten am Übergang Schule – Beruf und der Herausgabe von Informationsmaterial für Eltern und Multiplikatoren dazu beigetragen, Transparenz im Übergangsgeschehen zu schaffen und einen bedarfsgerechten Zugang zu den einzelnen Maßnahmen zu erleichtern. Die Datenbank wird ständig aktualisiert und einmal jährlich in ihrem Gesamtbestand überarbeitet. Sie gehört zu den herausragenden Transferprodukten aus dem vom BMBF geförderten Programmschwerpunkt und wurde entsprechend nicht nur mehrfach auf Fachtagungen und Konferenzen vorgestellt, sondern auch von anderen Kommunen übernommen.

Der Transparenz der Prozesse und Angebote an der Schnittstelle von allgemeinbildender Schule zur Berufsausbildung dienen auch die vier gedruckten Wegweiser mit Informationen für Eltern und Multiplikatoren, von denen die ersten drei auch in den Sprachen Türkisch und Russisch vorliegen. Die vierte und neueste Publikation bereitet systematisch Förderangebote für Jugendliche mit Behinderung auf und wird gerade ebenfalls in die türkische Sprache übertragen. Alle Versionen stehen sowohl als Printprodukte zur Verfügung, als auch auf der Internetseite www.uebergangsmanagement.nuernberg.de in elektronischer Fassung zur Verfügung. Auf dieser Homepage werden darüber hinaus regionale und überregionale Veranstaltungen im Themenfeld angekündigt und auf aktuelle Forschungsergebnisse und Arbeitsmaterialen hingewiesen.

Wichtige regelmäßige Tätigkeiten des Bildungsbüros sind die Erstellung des alle zwei Jahre erscheinenden Berichts „Berufsbildung in Nürnberg“, dessen letzte Fassung im Juni 2013 dem Jugendhilfe- und Schulausschuss vorgelegt wurde, sowie die Erarbeitung des Kapitels E „Berufliche Bildung“ für die kommunale Bildungsberichterstattung.

Das Bildungsbüro koordiniert darüber hinaus wie oben vermerkt die städtischen Angebote der Berufsorientierung und übernimmt die erforderlichen Dokumentations-, Abstimmungs- und Evaluationsaufgaben. Gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt in der Stadt Nürnberg und in enger Abstimmung mit der Arbeitsagentur Nürnberg und weiteren Akteuren beruft es den „Steuerkreis Bildungsketten“ ein, übernimmt die Sitzungsleitung und fasst die

Ergebnisse zusammen. Im Arbeitskreis Jugendberufshilfe des Jugendamts trägt es regelmäßig Ergebnisse aus der Bildungsberichterstattung vor und weist auf aktuelle Entwicklungen hin. Darüber hinaus bietet das Bildungsbüro allen interessierten Einrichtungen, Institutionen und Organisationen Informationen in Form von Workshops oder Vorträgen über die Entwicklungen an dieser Schnittstelle an.

Nach dem Auslaufen des Förderprogramms „Perspektive Berufsabschluss“ wird derzeit eine Personalstelle zur Koordination des Übergangsmanagements sowie zum Monitoring aus städtischen Mitteln finanziert.

4.2 Anschlussorientierte städtische Übergangsangebote

Für die drei anschlussorientierten städtischen Übergangsangebote wurde im Nürnberger Modell ein einheitliches Evaluationsverfahren verabredet. Jeweils im Oktober erheben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in welchen Bildungsgang die von ihnen betreuten Jugendlichen tatsächlich eingemündet sind. Zu Beginn des Folgejahres werden die Daten dem Bildungsbüro zur Auswertung zugeleitet. Aufgrund der unterschiedlichen Angebotsformate und im Fall der Kompetenzagentur unterschiedlichen Zielgruppe wird ein direkter zahlenmäßiger Vergleich zwischen den Maßnahmen nicht vorgenommen. In diesem Bericht kann aber erstmals für jedes Angebot die Entwicklung über mehrere Jahre hinweg dargestellt und deren spezifische Wirksamkeit im Übergangsgeschehen herausgearbeitet werden.

4.2.1 Übergangsmanagement SCHLAU

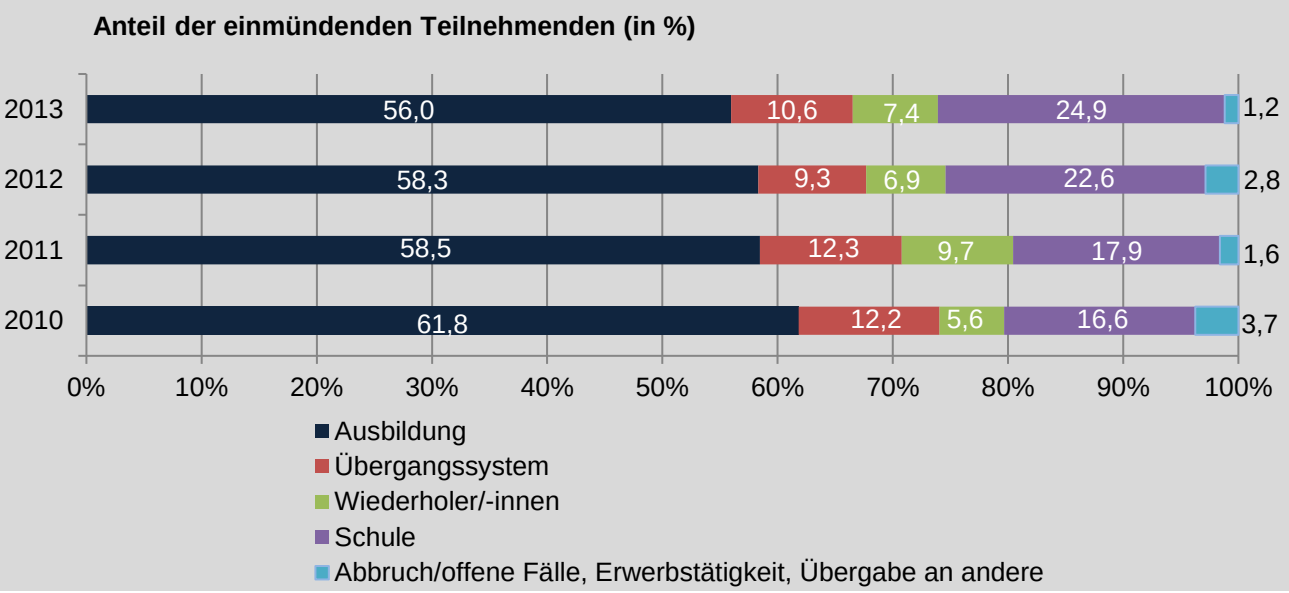
SCHLAU ist ein Angebot der Stadt Nürnberg beim Amt für Berufliche Schulen, das am Übergang von der Schule in die Ausbildung auf der Grundlage von Einzelgesprächen (Coaching) individuelle Anschlusslösungen für die freiwillig teilnehmenden Schülerinnen und Schüler findet. Die Beratungsintensität richtet sich nach dem individuellen Bedarf der Jugendlichen. Auch die Beratung der Eltern ist Teil des Konzepts; zudem werden punktuelle Intensivtrainings zur Vorbereitung auf die schulischen Abschlussprüfungen angeboten.

Hauptzielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der neunten Jahrgangsstufe an Nürnberger Mittelschulen, die auch nach Schulabgang (bis Oktober) weiter betreut werden. Teilweise erfolgt der Eintritt der Jugendlichen bereits in der achten Jahrgangsstufe (ab Mai), wie SCHLAU auch Jugendliche in den Beruflichen Schulen (BVJ, JoA) betreut. Seit 2012 kann SCHLAU mithilfe einer Förderung durch den Europäischen Sozialfonds über den Freistaat Bayern auch ein Beratungsangebot für Schülerinnen und Schüler der Nürnberger Re-

al- und Wirtschaftsschulen anbieten. SCHLAU hat im Sektor ausbildender Unternehmen in Nürnberg mittlerweile ein dichtes Netz unterschiedlicher Betriebe aufgebaut.

Die 502 Jugendlichen aus den Mittelschulen, die im Schuljahr 2012/13 in das Coaching aufgenommen wurden, kamen aus 25 Schulen, darunter zwei Privatschulen. Daneben wurden acht junge Menschen beraten, die andere Bildungseinrichtungen besuchten. Trotz sinkender Schülerzahlen an den Mittelschulen erhöhte sich die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vergleich zum Schuljahr 2009/10 um zwanzig Personen. 284 hatten einen Migrationshintergrund (= 56,6 %, 2009/10 betrug der Anteil 53,5 %); zum ersten Mal seit dem Schuljahr 2009/10 waren mehr als die Hälfte weibliche Jugendliche. Die Durchschnittsnote aus den Schulnoten in Deutsch, Englisch und Mathematik lag bei den Teilnehmenden zu Beginn ihrer Aufnahme in das Programm SCHLAU 2012/13 bei 3,2 (in den zurückliegenden Jahren schwankte sie zwischen 3,1 und 3,2). 281 der Jugendlichen (= 56,0 %) mündeten in eine Berufsausbildung ein; von ihnen entschieden sich 87 für die Ausbildung an einer Berufsfachschule (**Abb. 2**). Im Vergleich zu den Vorjahren lag der Anteil der Jugendlichen, die in eine Ausbildung mündeten niedriger. Gleichzeitig entschlossen sich mehr Jugendliche zum Besuch einer weiterführenden Schule, um einen höheren Schulabschluss zu erreichen.

Abb. 2: Einmündung der an SCHLAU Teilnehmenden, Schuljahre 2009/10 bis 2012/13



Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen, Übergangsmanagement SCHLAU; eigene Berechnungen und Darstellung.

Die absoluten Zahlen (**Tab. 1**) zeigen die steigende Anzahl der von SCHLAU beratenen Jugendlichen und spiegeln die allgemeine Tendenz wider, dass Abgängerinnen und Abgänger der Mittelschule verstärkt auf einen höheren Schulabschluss abzielen. Die Einmün-

dung in eine berufliche Ausbildung hat im Gegenzug stetig leicht abgenommen. In der Summe lagen die Übertritte in Ausbildung und weiterführende Schulen in den Jahren 2012 und 2013 bei gleichbleibend rund 80 %. Bei den Anschlüssen „Wiederholung der neunten Jahrgangsstufe“, „Übergangssystem“ und „sonstiges“ ist im gesamten Betrachtungszeitraum keine Entwicklung erkennbar.

Tab. 1: Einmündung der an SCHLAU Teilnehmenden - Gesamtüberblick, Schuljahre 2009/10 bis 2012/13

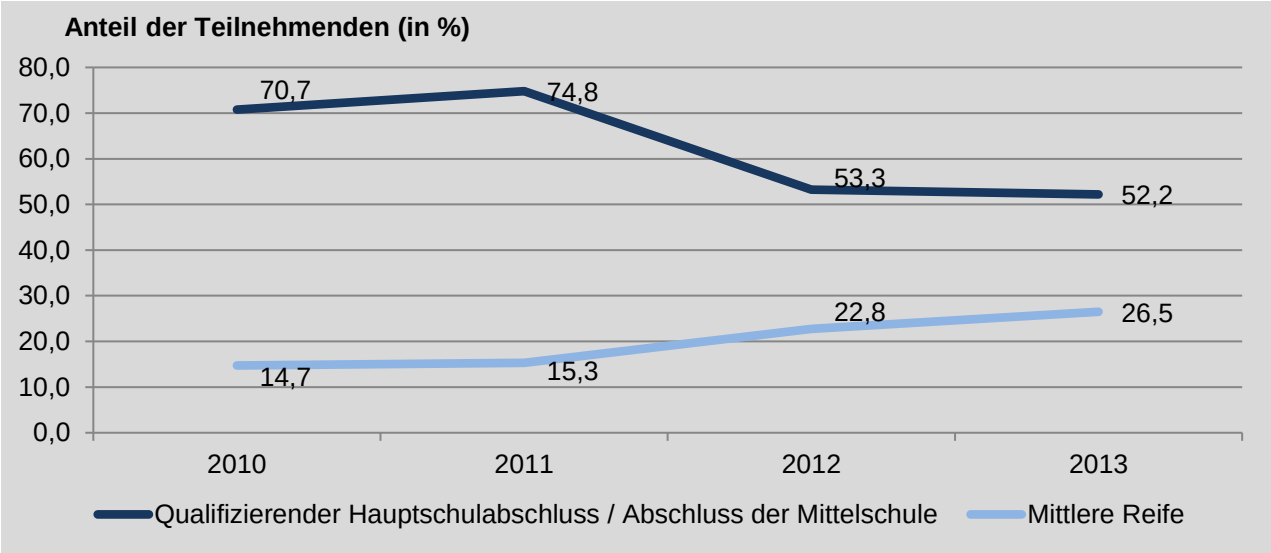
	2010	2011	2012	2013
Ausbildung Dual	189	206	206	194
Ausbildung BFS	109	84	81	87
Ausbildung gesamt	**298**	**290**	**287**	**281**
Übergangssystem EQ: Einstiegsqualifizierung	9	2	1	3
Übergangssystem Ausbildung dual m. Förderung (AIK)	0	0	0	0
Übergangssystem Ausbildung Ben.-Fö. (BAW, ReHa abH)	0	0	0	0
Übergangssystem BaE: Berufsausb. in außerbetr. Einrichtungen	0	1	0	0
Übgergangssystem BVJ: Berufsvorbereitungsjahr	31	29	11	23
Übergangssystem BGJ: Berufsgrundschuljahr	0	11	9	8
Übergangssystem JoA: Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag	0	4	1	4
Übergangssystem BGA: Berufsgrundausbildungsjahr	6	10	11	8
Übergangssystem BVJ-k: Berufsvorbereitungsjahr kooperativ	0	0	0	0
Übergangssystem BvB: Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme	2	2	3	1
Übergangssystem Andere Form, z.B. Freiwill. Soziales Jahr	8	2	10	6
Übergangssystem Jugendwerkstatt	0	0	0	0
Übergangssystem AQS, Arbeit Qual. Schulabschluss	0	0	0	0
Übergangssystem gesamt	**59**	**61**	**46**	**53**
Schule Wiederholung 9 Jahrgangsstufe	**27**	**48**	**34**	**37**
Schule BZ Quali-Kurs	0	1	0	0
Fortsetzung M-Zug (10. Klasse)	14	31	45	43
Schule Mittlere Reife Wirtschaft öffentlich/privat	43	31	33	34
Schule Highschool Year	1	0		1
Schule Weiterführend (FOS etc.)	22	26	33	47
Schule gesamt	**80**	**89**	**111**	**125**
Sonstiges Abbruch /offene Fälle	16	7	13	6
Sonstiges Erwerbstätigkeit	2	0	1	0
Sonstiges Übergabe an andere	0	1	0	0
Sonstiges gesamt	**18**	**8**	**14**	**6**
Gesamt	**482**	**496**	**492**	**502**

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen, Übergangsmanagement SCHLAU; eigene Darstellung.

Schülerinnen und Schüler der neunten und zehnten Klassen des M-Zugs werden von SCHLAU teilweise parallel beraten; dies bedeutet, dass sich für 43 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Anschluss keine Einmündung, sondern die geplante Fortsetzung der Schul-

laufbahn in der Klasse M10 anschloss. Die Zunahme der Zahlen in den M-Zügen führt kontinuierlich zur Steigerung der erfolgreich abgelegten mittleren Bildungsabschlüsse an Mittelschulen. Dies schlägt sich auch hier nieder: 2012/13 betrug dieser Anteil bei den Teilnehmenden 26,5 %, während der Anteil mit qualifizierendem Mittelschulabschluss bzw. erfolgreichem Abschluss der Mittelschule tendenziell gesunken war. Allerdings machte letzterer mit 52,2 % im Schuljahr 2012/13 immer noch mehr als die Hälfte aus (**Abb. 3**).

Abb. 3: Erreichte Schulabschlüsse der SCHLAU-Teilnehmenden, Schuljahre 2009/10 bis 2012/13



Anmerkung: In die Darstellung gehen 102 Schüler/-inne nicht ein, die entweder die 9. Klasse wiederholten, aus einer M9-Klasse in eine M10-Klasse übertraten und deren Schulabschluss nicht bekannt ist.

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen, Übergangsmanagement SCHLAU; eigene Berechnungen und Darstellung.

Das Projekt „AbS – Azubis begleiten Schüler“, das seit 2006 in Nürnberg Mittelschülerinnen und –schüler der siebten Klasse nach dem Peer-to-Peer-Ansatz auf die Berufsorientierung vorbereitet, wurde mit Beginn des Schuljahres 2012/13 an das Übergangsmanagement SCHLAU angegliedert. Gefördert durch Mittel des Europäischen Sozialfonds fungieren bei AbS Auszubildende Nürnberger Betrieben für die Siebtklässler als Tutoren bei den ersten Schritten zu einer beruflichen Orientierung.

Ebenfalls angekoppelt und eng verzahnt mit SCHLAU verfolgt das Teilprojekt „Ausbildungsakquisition“ als Aufgabe die Betreuung und Begleitung von Berufsschülerinnen und -schülern in einem Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) oder Berufsgrundausbildungsjahr (BGA) und in Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag (JoA) an allen Nürnberger Berufsschulen. In enger Abstimmung mit der jeweilig besuchten Berufsschule und der zuständigen Schulsozialarbeit werden interessierte Jugendliche beraten, um einen für sie passenden

Anschluss zu finden. SCHLAU unterstützt die Jugendlichen weiterhin im Bewerbungsprozess, bei Bedarf auch über das Schuljahr hinaus. Im Schuljahr 2012/13 wurden 63 Schülerinnen und Schüler aus sechs städtischen Berufsschulen und ein externer Interessent betreut. Von den Teilnehmenden hatten ca. 70 % einen Migrationshintergrund; das Geschlechterverhältnis war ausgeglichen. Mit 281 Jugendlichen mündete die Mehrheit in eine Ausbildung ein.

Erstmalig wurde im Schuljahr 2012/13 SCHLAU auch für Wirtschafts- und Realschulen angeboten. 148 Jugendliche aus den neunten Klassen von zehn Schulen, darunter drei privaten, interessierten sich für das Angebot. Im Vordergrund stehen hier Gruppenaktivitäten wie Betriebserkundungen und Trainings. 121 junge Menschen nahmen darüber hinaus die Möglichkeit zur Einzelberatung wahr. Mit der Adam-Kraft-Realschule wurde eine Sondervereinbarung über individuelle Beratungen für die Schülerinnen und Schüler der zehnten Klasse geschlossen. Im Schuljahr 2013/14 hat sich die Teilnehmerzahl auf bereits 250 Schülerinnen und Schüler erhöht. Darüber hinaus wurde von der Bertolt-Brecht-Realschule ein Bedarf für das nächste Schuljahr angemeldet.

Das Übergangsmanagement SCHLAU wird aus Mitteln der Agentur für Arbeit, des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschat und Kunst und der Stadt Nürnberg finanziert. Seit August 2010 kommt das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds für die zusätzliche Stelle der oben beschriebenen Ausbildungsakquisiteurin, die jährlich verlängert werden kann, auf.

SCHLAU ist in Nürnberg fest etabliert und wird von den Jugendlichen immer stärker in Anspruch genommen. Der sichtbar gewordene Bedarf der Real- und Wirtschaftsschulen zeigt, dass eine gute Berufsorientierung und gezielte Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche nicht nur an den Mittelschulen erforderlich ist. Der hohe Anteil an Einmündungen in die Ausbildung und in schulische Angebote zeigt, dass SCHLAU mit Jugendlichen, deren Mittelschulabschluss nicht gefährdet ist, passgenaue Anschlüsse erarbeitet.

Die offene Form des Coachings von SCHLAU sieht kein verbindliches Zeitgerüst für die Schülerinnen und Schüler vor, sondern hier kann flexibel auf aktuelle Bedürfnisse der jungen Menschen eingegangen werden. Positiv wirkt sich außerdem die langjährig stabile Personalsituation aus, die eine verbindliche und gleichzeitig individuelle Betreuung auch über einen längeren Zeitraum hinweg garantiert.

Die städtischen Mittel für die unterschiedlichen SCHLAU-Angebote liegen derzeit bei ca. 180.000 Euro für SCHLAU an Mittelschulen, ca. 13.150 Euro für SCHLAU an Real- und

Wirtschaftsschulen, 7.500 Euro für das Projekt AbS. Durch den zukünftigen Wegfall von ESF-Fördermitteln in Höhe von 45.000 Euro ab 1. September 2014 und 100.000 Euro ab 1. Juli 2015 sind die Angebote AbS und SCHLAU an Real- und Wirtschaftsschulen nicht nachhaltig gesichert.

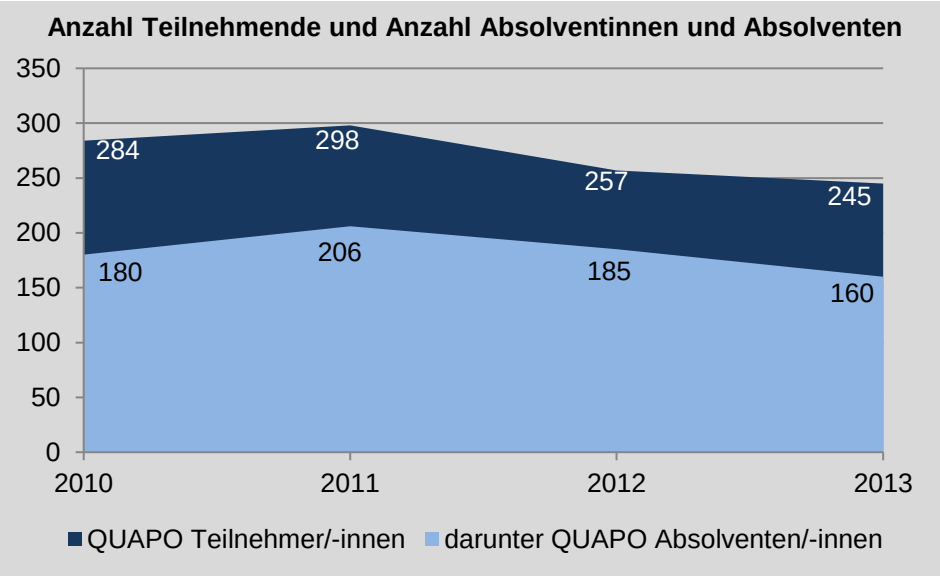
4.2.2 Qualibegleitende Hilfen und Ausbildungsplatzoffensive für Nürnberger Jugendliche – QUAPO

QUAPO ist ein Angebot der städtischen Beschäftigungsgesellschaft Noris-Arbeit gGmbH (NOA) für Schülerinnen und Schüler der Nürnberger Mittelschulen, deren Leistungen in der achten Jahrgangsklasse vermuten lassen, dass ein qualifizierender Abschluss nur mit einer gezielten schulischen Förderung erreichbar ist. Das Angebot zielt daher zunächst auf eine Verbesserung der Leistungen und Noten ab und umfasst Berufsorientierung einschließlich Bewerbungsvorbereitung und –training. Der integrative Arbeitsansatz beinhaltet auch Bemühungen um eine Vermittlung in Ausbildung und den Erwerb bzw. die Verbesserung sozialer Kompetenzen. Eltern der Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte der beteiligten Schulen sind in die Projektarbeit eingebunden.

Die teilnehmenden Jugendlichen erhalten außerhalb der regulären Unterrichtszeit ca. eineinhalb Jahre wöchentlich Förderunterricht in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie individuelle Unterstützung durch eine Lehrkraft von QUAPO. Daneben nehmen sie an Maßnahmen der Berufsorientierung teil und erhalten Informationen über die Vielzahl der Ausbildungsberufe, Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und Bewerbungstraining. Für Praktika und Betriebserkundungen steht QUAPO mit 45 ausbildenden Nürnberger Unternehmen in Kontakt.

Zwischen März 2012 und Februar 2013 traten 245 Jugendliche aus 21 Mittelschulen, darunter einer privaten, in die Fördermaßnahme ein; 160 durchliefen sie vollständig. Das entspricht einem Absolventenanteil von ca. zwei Dritteln, einem Wert, der annähernd auch in den Vorjahren erreicht wurde (**Abb. 4**).

Abb. 4: QUAPO-Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie QUAPO-Absolventinnen und Absolventen, Schuljahre 2009/10 bis 2012/13

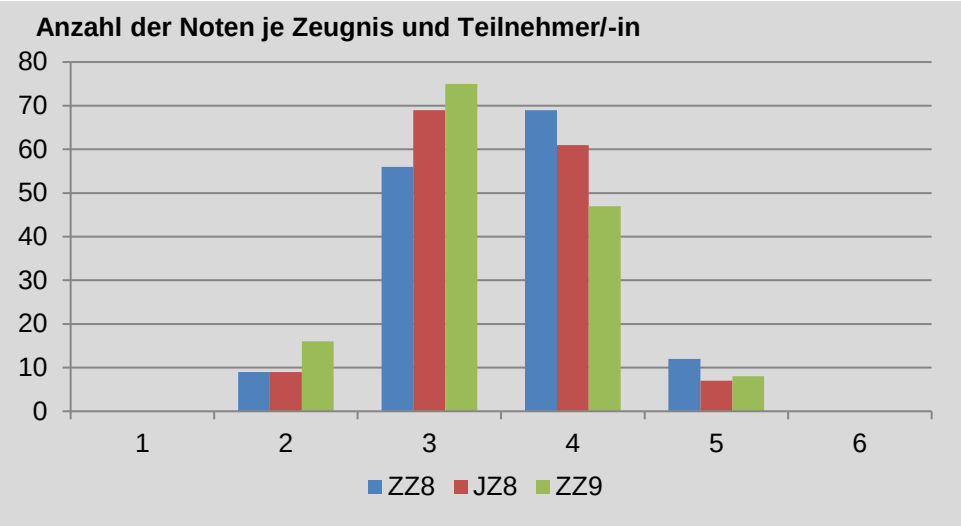


Quelle: Noris-Arbeit gGmbH, QUAPO; eigene Darstellung.

Mehr als drei Viertel der Teilnehmenden (187 = 76,3 %) hatten einen Migrationshintergrund; dies war den Vorjahren vergleichbar. 96 (= 39,2 %) waren männliche Jugendliche.

Die folgenden Abbildungen (**Abb. 5, Abb. 6**) zeigen, wie viele QUAPO-Teilnehmende in ihren Zeugnissen die Noten „Sehr gut“, „Gut“, „Befriedigend“, „Ausreichend“, „Mangelhaft“ und „Ungenügend“ hatten. Bei der Deutschnote sieht man schwerpunktmäßig Veränderungen bei den mittleren Noten mit einem deutlichen Anstieg im Erreichen der Note „Befriedigend“, während die Note „Ausreichend“ deutlich zurückging. Gute und mangelhafte Noten sind dagegen selten, aber auch bei der geringen Anzahl ist eine Verbesserung sichtbar.

Abb. 5: Deutschnoten in den Zwischen- und Jahreszeugnissen der achten (ZZ8 und JZ8) sowie im Zwischenzeugnis der neunten Jahrgangsstufe (ZZ9) je Teilnehmer/-in an QUAPO, 2012 und 2013

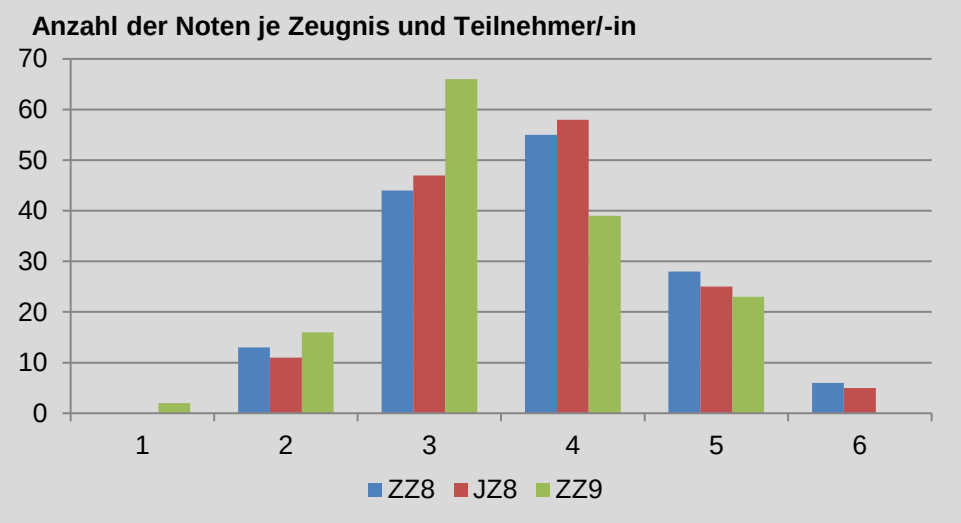


Anmerkung: Das Zwischenzeugnis der achten Jahrgangsstufe (ZZ8) ist datiert vom Februar 2012, das Jahreszeugnis der achten Jahrgangsstufe (JZ8) vom Juli 2012 und das Zwischenzeugnis der neunten Jahrgangsstufe (ZZ9) vom Februar 2013.

Quelle: Noris-Arbeit gGmbH, QUAPO; eigene Darstellung.

Eine ähnliche Tendenz zeigt die Entwicklung der Mathematiknoten. Die Noten sind hier breiter gestreut, da sie auch sehr gute und ungenügende Noten einschließen. Eine deutliche Steigerung liegt hier zwischen dem Zwischenzeugnis der achten und dem der neuen Jahrgangsklasse.

Abb. 6: Mathematiknoten in den Zwischen- und Jahreszeugnissen der achten (ZZ8 und JZ8) sowie im Zwischenzeugnis der neunten Jahrgangsstufe (ZZ9) je Teilnehmer/-in an QUAPO, 2012 und 2013



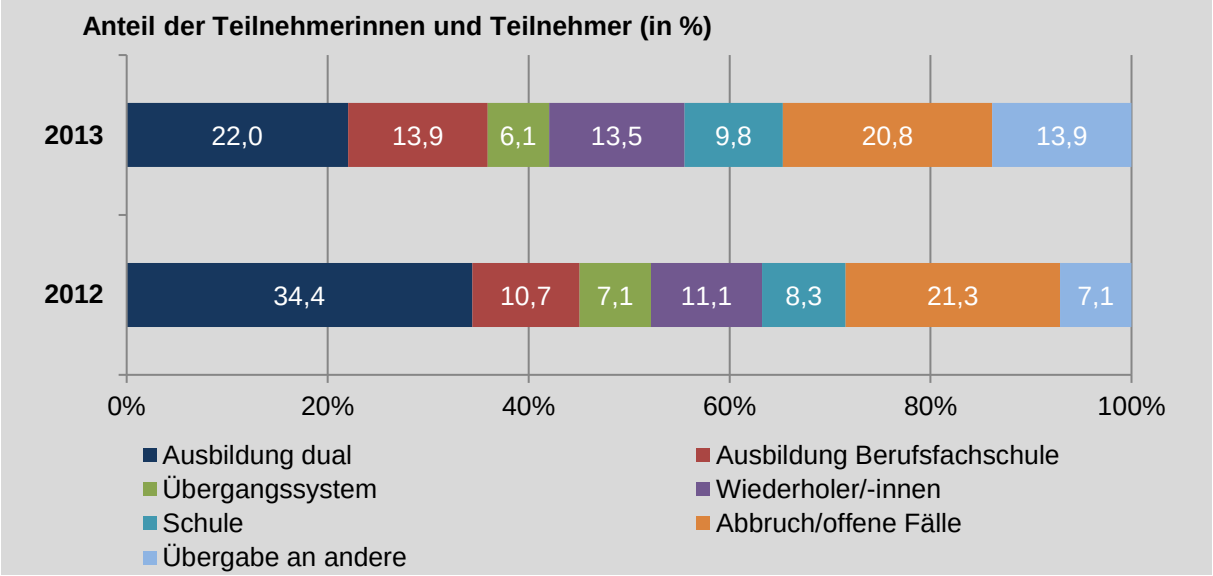
Anmerkung: Das Zwischenzeugnis der achten Jahrgangsstufe (ZZ8) ist datiert vom Februar 2012, das Jahreszeugnis der achten Jahrgangsstufe (JZ8) vom Juli 2012 und das Zwischenzeugnis der neunten Jahrgangsstufe (ZZ9) vom Februar 2013.

Quelle: Noris-Arbeit gGmbH, QUAPO; eigene Darstellung.

Ein Vergleich der Schulnoten der Zwischenzeugnisse der achten und der neunten Jahrgangsklasse zeigt, dass 40,1 % der Teilnehmenden ihre Deutschnote und 41,1 % ihre Mathematiknote verbessern konnten[8]. Alle Jugendlichen, die das Angebot vollständig durchliefen, erreichten einen Schulabschluss, 60 % erreichten den qualifizierenden, 40 % den erfolgreichen Mittelschulabschluss.

Die Einmündungen nach Ablauf der Maßnahme sind nur für die letzten zwei Jahre einheitlich erhoben worden, so dass ein detaillierter Ausweis nur für diese Zeitspanne erfolgt (**Abb. 7**). Im Gegensatz zum Vorjahr war am Ende des Schuljahres 2012/13 ein deutlich geringerer Anteil (- 12,4 Prozentpunkte) der Schülerinnen und Schüler in eine duale Ausbildung eingemündet, dafür aber leicht höhere Anteile in die Schulberufsausbildung (+ 3,2 Prozentpunkte) und in weiterführende Schulen (+ 1,6 Prozentpunkte). Auch der Anteil der Jugendlichen, die sich zur Wiederholung der neunten Klasse entschieden, lag um 2,4 Prozentpunkte leicht höher als im Jahr zuvor.

Abb. 7: Einmündung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Angebot QUAPO, Schuljahre 2011/12 und 2012/13



Anmerkung: Für 2012 sind vier Jugendliche nicht inbegriffen, die die Maßnahme vollständig durchliefen und danach ins Ausland umzogen.

Quelle: Noris-Arbeit gGmbH, QUAPO; eigene Berechnungen und Darstellung.

In die Kategorie Abbruch/offene Fälle zählen ehemalige Teilnehmende, die weggezogen sind oder die Schule bzw. die Schulform gewechselt haben sowie jene, die in die achte Jahrgangsstufe zurückgestuft wurden oder diese wiederholen. Dazu kommen die für die Altersgruppe typischen Abbruchgründe wie Zeitmangel oder nachlassendes Interesse an der weiteren Teilnahme.

Der geringere Anteil an Übertritten in die duale Ausbildung im Jahr 2012/13 erfolgte hauptsächlich zu Gunsten der Anteile an Übergaben an andere, worunter insbesondere die Weiterleitung an die Berufseinstiegsbegleitung zählt.

Die Durchschnittsnoten der Teilnehmenden liegen beim Eintritt in die Maßnahme niedriger als die der Schülerinnen und Schüler, die von SCHLAU betreut werden. Damit erreicht auch QUAPO die angestrebte Zielgruppe, die durch eine Teilnahme am Projekt eine Verbesserung ihrer schulischen Leistungen und das Erreichen eines Schulabschluss wünscht.

Die für die Teilnahme an QUAPO erforderliche Festlegung auf einen Zeitraum von eineinhalb Jahren, verbunden mit einer verbindlichen Zeitstruktur, bewirkt eine höhere Quote von vorzeitigen Abgängen aus der Maßnahme. Abgänge treten auch auf, wenn Jugendliche während der Laufzeit in ein anderes Förderprogramm wechseln oder auf Grund einer erreichten Notenverbesserung nicht mehr teilnehmen wollen. Für die Zielgruppe, in der teilweise junge Menschen mit komplexen Problemlagen zu finden sind, ist ein großer Aufwand an „Beziehungsarbeit“ durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu leisten. Nur so sind sie langfristig an die Maßnahme zu binden. Personalfluktuation oder der Wechsel in andere Räumlichkeiten irritieren die Jugendlichen und können zum Abbruch der Teilnahme führen.

Besondere Probleme bereiten seit einiger Zeit Schülerinnen und Schüler aus den Übergangsklassen in den Mittelschulen. Für sie stellt QUAPO wegen ihrer sehr geringen Deutschkenntnisse kein passendes Angebot dar, Alternativen stehen derzeit aber nicht zur Verfügung.

Da die festgelegt Platzzahl des QUAPO-Angebots durch die Noris-Arbeit zwischenzeitlich reduziert wurde, hat zwischen 2010 und 2013 die Zahl der Teilnehmenden an QUAPO um 39 abgenommen.

QUAPO wird derzeit mit 412.600 Euro zu 100 Prozent aus kommunalen Mitteln finanziert, davon stellt der Integrationsrat 12.600 Euro zur Verfügung.

4.2.3 Kompetenzagentur Nürnberg

Das Programm „Kompetenzagenturen“ ist Bestandteil der Initiative „Jugend stärken“, mit der das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) die Jugendpolitik stärken will und eine bessere gesellschaftliche Integration junger Menschen mit schlechten Voraussetzungen anstrebt.

Die Kompetenzagentur Nürnberg ist einer von 181 Standorten in Deutschland. Das Programm wird ebenso wie QUAPO von der NOA durchgeführt und wendet sich sozial be-

nachteiligten und individuell eingeschränkten jungen Menschen zwischen 14 und 27 Jahren zu, die von bisherigen Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsangeboten nicht erreicht wurden oder sich ihnen entzogen haben. Die Teilnahme an den Angeboten der Kompetenzagentur ist freiwillig. Obwohl das Programm generell für junge Menschen ab 14 Jahre zugänglich ist, sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Nürnberg mit wenigen Ausnahmen mindestens 18 Jahre alt.

Kernpunkt bei der methodischen Umsetzung ist der ganzheitliche Ansatz des Case-Managements, der Fallmanagement und Systemmanagement vereint. Das aufsuchende, niedrigschwellige Informations- und Beratungsangebot ist regional beschränkt auf die Stadtteile Langwasser und Bauernfeind sowie Gostenhof und St. Leonhard. In das Teilprojekt des mobilen Case-Managements konnten dagegen Jugendliche und junge Erwachsene aus dem gesamten Stadtgebiet aufgenommen werden. Dieses Teilprojekt endete im Januar 2013. Neben der Arbeit an den individuellen Problemen der jungen Menschen spielt der Aufbau stabilisierender Netzwerke eine wichtige Rolle.

Da die Kompetenzagentur überwiegend von jungen Menschen aufgesucht wird, die nicht mehr der Schulpflicht unterliegen und die individuell beraten und unterstützt werden, orientiert sich das Angebot nicht am Schuljahresverlauf. Der Beobachtungszeitraum bezieht sich jeweils auf den 1.November bis zum 31. Oktober des Folgejahres; der Erhebungszeitpunkt ist daher immer der 31. Oktober.

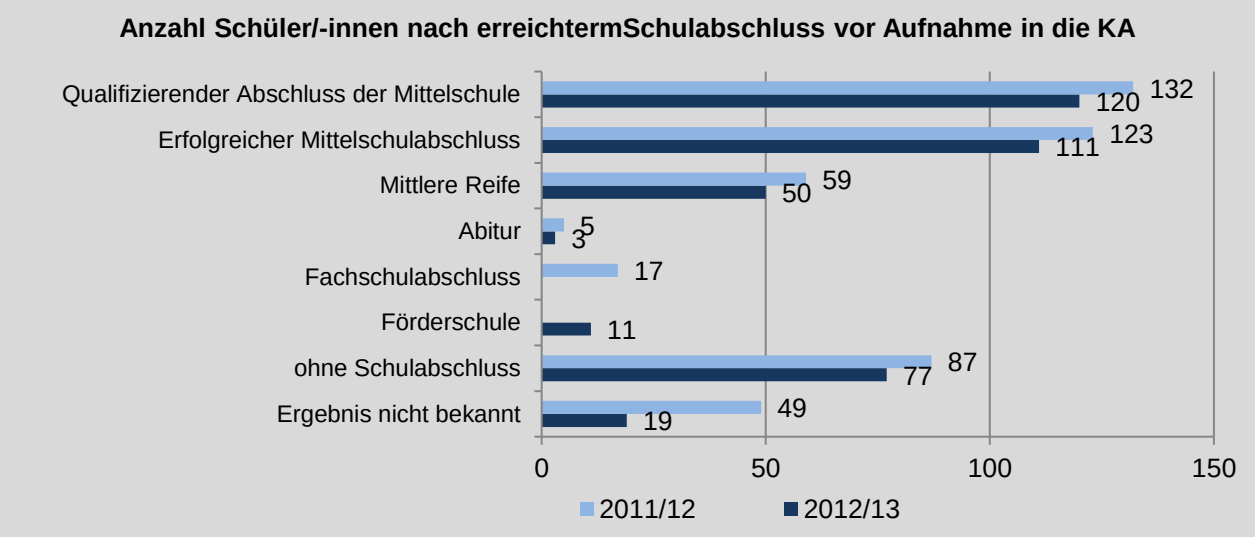
Die Inanspruchnahme der Beratungs- und Unterstützungsangebote ist individuell sehr unterschiedlich, in den beiden Vergleichsjahren 2011/12 und 2012/13 jedoch fast unverändert. Die Anzahl der Kontakte und Beratungen lag pro Teilnehmendem zwischen einem und 30 Terminen, im Durchschnitt bei je 20 Kontakten im Umfang von zwei Stunden.

Knapp zwei Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte im Betrachtungszeitraum vom 1. November 2012 bis einschließlich Oktober 2013 einen Migrationshintergrund; die männlichen Teilnehmer waren mit über 60 % in der Mehrheit. Im Beobachtungszeitraum des Vorjahres lag der Anteil der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund ca. neun Prozentpunkte niedriger und das Geschlechterverhältnis war ausgeglichen.

Mehr als 457 Personen wurden 2012/13 einmalig oder mehrfach informiert oder beraten. In das Case-Management konnten zwischen November 2012 und Oktober 2013 insgesamt 245 Personen aufgenommen, von denen am Ende dieses Zeitraums noch 141 betreut wurden. Von den 104 Personen, die die Maßnahme beendet hatten, fanden gut Dreiviertel noch einmal den Anschluss an das Bildungssystem (Ausbildung, Schule oder Übergangssystem) und 15 % nahmen eine Erwerbstätigkeit auf.

Betrachtet man die Schülerinnen und Schüler nach ihrer schulischen Vorbildung beim Eintritt in die Maßnahme, zeigt sich deren Heterogenität: neben Maßnahmeteilnehmerinnen und –teilnehmern ohne Schulabschluss finden sich auch Personen, die bereits Abitur vorweisen können (**Abb.8**).

Abb. 8: Schülerinnen und Schüler nach erreichtem Schulabschluss vor der Aufnahme in die Kompetenzagentur, Beobachtungszeit 2011/12 und 2012/13



Anmerkunen: Erhebungszeitpunkte waren für 2011/12 der 1.11.2012, für 2012/13 der 31.10.2013. Für 2011/12 lagen Angaben für 472, für 2012/13 für 391 Schülerinnen und Schüler vor.

Quelle: Noris-Arbeit gGmbH, Kompetenzagentur; eigene Berechnungen und Darstellung.

Die Angebote der Kompetenzagentur werden im Wesentlichen von über achtzehnjährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen wahrgenommen, die aus unterschiedlichen Gründen eine unterbrochene Bildungsbiographie mitbringen, den Anschluss an eine Berufsausbildung verpasst haben oder deren Integration in den Arbeitsmarkt nicht erfolgreich verlief. Viele haben schlechte Erfahrungen in ihrer Schullaufbahn gemacht und stehen den Bildungsinstitutionen skeptisch bis fremd gegenüber. Im Vordergrund stehen aber bei dieser Gruppe persönliche Probleme wie Drogenkonsum oder Gewalterfahrung, die zu einer Überforderung im Alltagsleben führen können. Ein Teil unterhält keinerlei Verbindung mehr zu Institutionen und wird nicht einmal mehr beim Jobcenter vorstellig.

Die Programmförderung aus dem Europäischen Sozialfonds ESF für die Kompetenzagenturen endet am 30. Juni 2014. Aus der städtischen Kofinanzierung in Höhe von jährlich 240.000 Euro ist die Weiterarbeit, allerdings in eingeschränkter Form, bis Jahresende gesichert. Da nach wie vor die operativen nationalen ESF-Programme nicht vorliegen, kann mit einer unmittelbaren Anschlussförderung nicht gerechnet werden. Daher besteht die Gefahr des Personalabbaus für die bis Jahresende verbleibende Zeit. Es ist davon auszugehen,

dass alle Programme erst im Herbst 2014 für eine neue Laufzeit ab Anfang 2015 ausgeschrieben werden. Nach Aussagen der zuständigen Ministerien, dem BMFSFJ und dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, ist für die Arbeit mit der Zielgruppe der Kompetenzagentur mit einer Förderung aus dem geplanten Modellvorhaben „Jugend stärken im Quartier“ zu rechnen.

4.3 Weitere Elemente des Nürnberger Modells

4.3.1 Das BMBF-Programm „Bildungsketten“

Eine wichtige Rolle übernahm das Bildungsbüro bei der Konstitution und Begleitung der Bietergemeinschaft „Berufsorientierung Kooperationsverbund Nürnberg“ (BKN), die sich 2010 erfolgreich um die Durchführung des BMBF-Programmes Bildungsketten mit der Potenzialanalyse und der praktischen Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten bewarb. Damit war Nürnberg die erste Kommune bundesweit, in der Kompetenzfeststellung und ein überbetriebliches Praktikum durch das Bildungsketten-Programm des Bundes flächendeckend in allen Mittelschulen und Förderzentren (mit dem Schwerpunkt „Lernen“) implementiert wurde. Aktuelle Mitglieder im BKN sind die Noris-Arbeit gGmbH NOA und das Christliche Jugenddorfwerk CJD. Fester Kooperationspartner des Verbunds ist die bfz gGmbH. Die Handwerkskammer Mittelfranken plant eine Zusammenarbeit mit dem BKN in der kommenden Förderphase ab 2014.

Potenzialanalyse und berufspraktische Erprobung

Das Berufsorientierungsprogramm des BMBF beginnt in der Regel im 2. Halbjahr der siebten Klasse mit der Potenzialanalyse und wird in der achten Klasse mit Praktika in den Werkstätten der beteiligten Träger fortgeführt. Die Potenzialanalyse wird von fast allen beteiligten Trägern mit dem Verfahren hamet2[9] durchgeführt. Die schriftliche Ergebnisdokumentation kann im „Nürnberger Portfolio“ hinterlegt und damit im späteren Prozess der Berufsorientierung nutzbar gemacht werden. Die damit befassten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Träger sind überwiegend fest angestellt und verfügen entweder über eine Meisterprüfung oder haben einen AdA-Kurs (Ausbildung der Ausbilder) erfolgreich absolviert.

Im Anschluss an die Potenzialanalyse haben die Schülerinnen und Schüler in der achten Klasse die Möglichkeit, zwei Wochen unter Aufsicht und fachlicher Anleitung praktische Erfahrungen in mindestens drei Berufsfeldern zu machen.

Die im BKN organisierten Bildungsträger sind sowohl für die Potenzialanalyse als auch den Praxiseinsatz der Jugendlichen an der jeweiligen Partnerschule zuständig. Im Schuljahr 2012/13 nahmen in Nürnberg jeweils mehr als 1.400 Schülerinnen und Schüler[10] sowohl an der Potenzialanalyse als auch der berufspraktischen Erprobung teil.

4.3.2 BMBF-Programm Bildungsketten: Berufseinstiegsbegleiter (BerEb)

Für eine begrenzte Anzahl von Schülerinnen und Schülern stehen in Nürnberg an ausgewählten Schulen Berufseinstiegsbegleiter zur Verfügung. Sie unterstützen Schülerinnen und Schüler mit hohem Förderbedarf in der Regel vom Beginn der achten Schulklasse an. In Frage kommenden Jugendlichen wird nach der Potenzialanalyse in Rücksprache mit der Schule und dem zuständigen Berufsberater eine Teilnahme an der Berufseinstiegsbegleitung angeboten. Die Förderung beinhaltet insbesondere die sozialpädagogische individuelle Unterstützung der Jugendlichen mittels eines Förderplans sowie die Erschließung und Koordination individuell erforderlicher Unterstützungsmaßnahmen. Die Begleitung der Jugendlichen läuft nach der Beendigung der allgemeinbildenden Schule noch sechs Monate weiter, um die Jugendlichen in ihrer neuen Situation (Ausbildung, Überganssystem oder weiterer Schulbesuch) zu stabilisieren.

Bisher wurden die begrenzten Plätze für die Berufseinstiegsbegleitung einzelnen Mittelschulen und Förderzentren von der Arbeitsagentur für Arbeit gezielt zugeteilt. Für das kommende Schuljahr erfolgt nun erstmals eine Zuordnung nach Mittelschulverbünden, sodass die Schulen Schülerinnen und Schüler mit größerer Flexibilität in dieses Programm aufnehmen können. Im Jahr 2014 soll der letzte Jahrgang in das Programm aufgenommen werden. Nach Beendigung der Förderung der Jugendlichen, die 2014 in das Programm aufgenommen werden, läuft die zu 100 % vom BMBF finanziert Maßnahme aus.[11]

Zusätzlich zu den beschriebenen Berufseinstiegsbegleitern im Programm „Bildungsketten“ sind bereits seit 2009 Berufseinstiegsbegleiter im Rahmen einer Kooperation der Agentur für Arbeit mit dem Freistaat Bayern tätig[12]. Auf Grund der Ausschreibungspraxis gab es in Nürnberg mehrere Runden für die Bewerbung um die Durchführung der beiden Fördermodelle. Für den Zeitraum vom 1. September 2011 bis 31. Juli 2017 standen bzw. stehen insgesamt 619 Plätze in Nürnberg zur Verfügung[13].

4.3.3 Erweiterte vertiefte Berufsorientierung

Die Bundesagentur für Arbeit fördert auf Länderebene Aktivitäten der Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung an Mittelschulen und Förderzentren nach § 33 SGB III. Für die erweiterte vertiefte Berufsorientierung wurden von der Bundesagentur und dem Kultusministerium acht Module für die Jahrgangsstufen sieben bis neun und M 10 entwickelt, für die sich Mittelschulen in Kooperation mit Bildungsträgern bewerben können. Die Kosten des zusätzlichen Angebots der Berufsorientierung tragen jeweils bis zu 50 % die Agentur für Arbeit und der Freistaat Bayern.[14] Das derzeit populärste Angebot dieser zusätzlichen Berufsorientierung, die über das Staatliche Schulamt in der Stadt Nürnberg bei der Agentur für Arbeit beantragt werden kann, ist mit großem Abstand das Berufsorientierungscamp, eine fünftägige Orientierungswoche in außerschulischer Umgebung. Von den 30 Anforderungen für das Schuljahr 2013/14 bezogen sich 18 auf dieses Angebot für die siebte und achte Jahrgangsstufe.

4.3.4 Das Nürnberger Portfolio

Seit vielen Jahren kommt an den Nürnberger Mittelschulen das unter der Federführung des Staatlichen Schulamts in der Stadt Nürnberg von Lehrkräften entwickelte Lerntagebuch für die Berufsorientierung im Unterricht zum Einsatz. Das vom Amt für Allgemeinbildende Schulen der Stadt Nürnberg mit der Unterstützung der Schöller-Stiftung herausgegebene Nürnberger Portfolio umfasst zwei Bände und wendet sich an die Jahrgangsstufen 5 und 6 („Mein Weg“) sowie an die Klassen 7 bis 10 („Mein Weg zur Ausbildung“). Die beiden Arbeitsmappen werden allen Nürnberger Schülerinnen und Schülern kostenlos zur Verfügung gestellt. Die als „Loseblattordner“ konzipierten Mappen ermöglichen die Dokumentation außerschulischer Aktivitäten und Kompetenzen, enthalten Checklisten und Planungshilfen und sollen die Schülerinnen und Schüler aktivieren, Lernfortschritte zu planen und zu reflektieren. Der zweite Band für die Klassenstufen 7 bis 10 rückt den Übergang in den Beruf stärker in den Vordergrund: Hier dokumentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Stärken, die Profile ihrer Zielberufe, ihre Bewerbungsunterlagen, ihre Zertifikate aus Praktika, Projekten und Arbeitsgemeinschaften, ihre außerschulisch erworbenen Qualifikationen und ihre Schritte zur Berufsfindung.

Das Portfolio wurde zwischenzeitlich überarbeitet und aktualisiert.

4.3.5 BALL - Beratung und Unterstützung aller Nürnberger Hauptschüler/innen beim Übergang ins berufliche Bildungssystem

Seit dem Schuljahr 2005/06 werden jährlich flächendeckend alle Schülerinnen und Schüler der Nürnberger Mittelschulen durch das BALL-Team im Amt für Berufliche Schulen der Stadt Nürnberg an der Schnittstelle zu den beruflichen Schulen beraten und begleitet. Grundlage der Beratung ist die Vorbereitung durch das Portfolio in den Mittelschulklassen, ein Kompetenztest und ein Stärkenprofil. Ein weiteres Tätigkeitsfeld ist die Unterstützung von Schülerinnen und Schüler, die in das sog. Übergangssystem eingemündet sind, durch ein Zusammenspiel von fachlichen und fächerübergreifenden Qualifizierungsangeboten. Auch diese Jugendlichen erhalten damit die Chance, sich zielgerichtet auf den Übergang in Ausbildung und Beschäftigung vorzubereiten.

4.4 Neue ergänzende Elemente

4.4.1 Berufsvorbereitende Maßnahme mit produktionsorientiertem Ansatz

Seit Herbst 2013 führt die NOA zusätzlich das Modellvorhaben Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mit produktionsorientiertem Ansatz (BvB-Pro) durch, das sich altersmäßig an eine vergleichbare Zielgruppe (15- bis 24-Jährige) wie die Kompetenzagentur wendet. Es bietet jungen Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen, aber grundsätzlicher Bereitschaft zu einer Berufsausbildung ein integriertes Angebot aus produktionsorientierten Tätigkeiten, niedrigschwelliger Qualifizierung sowohl im allgemeinbildenden als auch im berufsfachlichen Bereich an sowie die (Weiter-)Entwicklung von Schlüsselqualifikationen. Bis zum 30. April 2014 hatte die Arbeitsagentur dem BvB-Pro insgesamt 68 Jugendliche zugewiesen. Der Altersdurchschnitt liegt bei 18,3 Jahren; fast die Hälfte der Teilnehmenden hat einen Migrationshintergrund; knapp ein Drittel ist weiblich.

BvB-Pro wird städtisch finanziert mit einer fünfzigprozentigen Kofinanzierung durch die Agentur für Arbeit durchgeführt. Da das Modell über einen Zeitraum von zwei Jahren läuft, ist mit Absolventendaten erst im Herbst 2015 zu rechnen.

4.4.2 Das Modell „9 plus 2“ an Mittelschulen

Im Schuljahr 2012/13 wurde durch das Kultusministerium an Mittelschulen zusätzlich das Modell „9 plus 2“ eingeführt. Es bietet denjenigen, die nicht bereits in der siebten Klasse in einen M-Zug eingemündet sind, die Möglichkeit nach der neunten Jahrgangsstufe innerhalb

von zwei Jahren den mittleren Bildungsabschluss zu erreichen. Das Modell wird derzeit vollständig an der Mittelschule Altenfurt und der Bertolt-Brecht-Mittelschule durchgeführt. An der Mittelschule Sperberschule startete das Modell erst im Schuljahr 2013/14.

Sollte dieses Modell erfolgreich sein und weiter ausgebaut werden, so wird zukünftig die Zahl der Mittelschulabsolventinnen und -absolventen mit einem erfolgreichen und qualifizierenden Abschluss der Mittelschule zu Gunsten einer Zunahme des mittleren Bildungsabschlusses sinken. Diese Möglichkeit erhöht weiterhin die Durchlässigkeit des Bildungssystems und kommt dem Interesse von Jugendlichen und ihren Eltern an höheren Bildungsabschlüssen entgegen.

5 Fazit

Die Betrachtung der anschlussorientierten Angebote SCHLAU und QUAPO mit der Zielgruppe der Mittelschülerinnen und -schüler zeigt, dass beide im Hinblick auf ihre Zielsetzung erfolgreich arbeiten. Schülerinnen und Schülern wird bei Bedarf das jeweils andere Projekt empfohlen, so dass sich hier eine gute Kooperation und Verzahnung entwickelt hat. Dass Jugendliche aus fast allen Nürnberger Mittelschulen sowohl an QUAPO als auch an SCHLAU teilnehmen, belegt, dass die Wahl für das eine oder andere Programm mit Hilfe der Lehrkräfte, Eltern und durch die Jugendlichen selbst überwiegend bedarfsgemäß getroffen wird.

Die Situation der Kundinnen und Kunden der Kompetenzagentur ist nicht mit der von Mittelschülerinnen und -schülern vergleichbar. Lernen bedeutet für sie eine weitaus größere Herausforderung als für die Zielgruppen von SCHLAU und QUAPO. Dass trotz dieser Hindernisse ein messbarer Prozentsatz von ihnen einen Anschluss an Bildung oder Erwerbstätigkeit findet, zeigt, dass eine intensive Einzelfallbetreuung, wie sie die Kompetenzagentur anbietet, Erfolge zeigt.

Im Februar und März 2014 führte das Bildungsbüro leitfadengestützte Interviews mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der drei Übergangsangebote durch. Die Fragestellungen bezogen sich im Wesentlichen auf Veränderungen innerhalb der Zielgruppe und die Auswirkungen der verbesserten Angebots-Nachfrage-Relation auf die Chancen der betreuten Jugendlichen für einen Ausbildungsplatz.

Übereinstimmend wurde – in unterschiedlichem Ausmaß – eine Zunahme junger Menschen mit komplexen Problemlagen festgestellt. In allen Interviews wurde eine Steigerung der Teilnehmenden mit hohem Förderbedarf bestätigt, der von kaum vorhandenen Mathe-

matikkenntnissen über einen sonderpädagogischen, aber nicht entsprechend begutachteten Förderbedarf bis hin zur Notwendigkeit therapeutischer Maßnahmen reicht. In allen drei Maßnahmen liegt die Erfahrung vor, dass diese Jugendlichen trotz der relativ guten Lage auf dem Ausbildungsmarkt nur selten in eine Ausbildung einmünden. Nach Aussage der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird in diesen Fällen bei einer Bewerbung von Seiten der Ausbildungsbetriebe eher auf die Besetzung einer Ausbildungsstelle überhaupt verzichtet. Dagegen bieten sich Schülerinnen und Schülern mit mittleren Noten, die vor einigen Jahren keine Chance auf einen Ausbildungsplatz gehabt hätten, heute bessere Möglichkeiten. In der Kompetenzagentur wurde die Erfahrung gemacht, dass aus ihrer Zielgruppe besonders motivierte und konsequente junge Menschen trotz gebrochener Bildungsbiographie ebenfalls leichter eine Ausbildungsstelle finden als früher.

Die Teilnehmenden an den Angeboten von QUAPO und der Kompetenzagentur reagieren sehr stark auf jede personelle oder räumliche Veränderung. Sie sind wenig flexibel und brauchen klare und verlässliche Strukturen. Bei Personal- und Ortswechseln gehen Teilnehmende „verloren“. Insbesondere bei der Zusammenarbeit mit jungen benachteiligten Menschen sollte dies berücksichtigt werden. Die personelle und räumliche Kontinuität bei SCHLAU stellt sich als deutlicher Vorteil heraus. Hingegen hat die Kompetenzagentur bei ihrem letzten Umzug nach St. Leonard wieder einen Teil ihrer Klienten verloren. Allerdings wird der Verlust diesmal dadurch überkompensiert, dass es eine weit größere Inanspruchnahme durch junge Menschen aus dem Stadtteil und aus Gostenhof gibt.

Die starke Nachfrage der SCHLAU-Beratung, die mittlerweile auch aus den Real- und Wirtschaftsschulen kommt, verweist darauf, dass auch an anderen Schularten als den Mittelschulen eine gute Berufsorientierung als wichtig angesehen wird. Während sie mittlerweile an den Mittelschulen obligatorisch durchgeführt und von der Lehrerschaft und den Schulleitungen als unerlässliche Kompetenzförderung akzeptiert ist, kommt die Berufsorientierung in den anderen Schularten zu kurz.

6 Bleibende und neue Herausforderungen

In folgenden Bereichen besteht nach wie vor Handlungsbedarf im Übergangsmanagement:

- Trotz einer Steigerung gegenüber dem Jahr 2009 um 6,8 Prozentpunkte münden immer noch lediglich 31,3 % der Mittelschulabsolventen nach der neunten Klasse direkt in eine duale Ausbildung ein. Der Anteil derjenigen, die unmittelbar nach der Schule in eine duale Ausbildung gelangen, kann nach wie vor nicht als zufriedenstel-

lend angesehen werden. Insbesondere im Hinblick auf unbesetzte Ausbildungsstellen in der Region sind weitere Überlegungen und Anstrengungen zur Verbesserung der Situation von allen Beteiligten erforderlich.

- Auch verlassen immer noch ca. 350 Jugendliche die Mittelschule in Richtung Übergangssystem – eine bemerkenswerte Zahl, auch wenn sich dieser Wert gegenüber 2009 um 8,6 Prozentpunkte verringerte. Vor allem die Schülerinnen und Schüler der Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag (JoA-Klassen, insgesamt etwa 300 Schülerinnen und Schüler auf drei Jahrgänge verteilt) sind stark von einer Abkoppelung vom Bildungssystem bedroht.

Das Nürnberger Modell, so zeigt sich an dieser Stelle, wirkt in die richtige Richtung und wird weiterhin dringend gebraucht. Die deutlich bessere Relation zwischen Ausbildungsstellenangebot und –nachfragern der letzten Jahre darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass aus unterschiedlichen Gründen immer noch zu viele junge Menschen ohne Ausbildung bleiben.

Durch den Austausch und die Zusammenarbeit in den Netzwerken und mit dem Fachpersonal verschiedener Institutionen und Organisationen wurden im Laufe des letzen Jahres Problemlagen herausgearbeitet, die – bei allen bereits sichtbaren Erfolgen – alle Beteiligten als Herausforderungen ansehen. Wenngleich nicht alle Aussagen durch Daten untermauert werden können, soll hier darauf aufmerksam gemacht werden.

- Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Schulabschluss aus allen Schularten (nicht zu vergessen die Förderschulen) und Absolventinnen und Absolventen mit „nur“ erfolgreichem Abschluss der Mittelschule brauchen mehr individuelle Unterstützung, um in eine Ausbildung einzumünden und sie erfolgreich abzuschließen. Solange es im allgemeinbildenden Schulsystem nicht gelingt, allen Schülerinnen und Schülern einen Abschluss zu ermöglichen, muss das Nachholen von Abschlüssen ein wesentliches Ziel des Übergangssystems sein.
- Nach wie vor, so die Akteure übereinstimmend, existiert kein systematischer Überblick über den Verbleib der jungen Menschen. Schule, Jugendhilfe, Ausbildungsstatistik und Arbeitsverwaltung bilden jeweils unterschiedliche Sichtweisen auf das Übergangsgeschehen ab, erlauben aber keine Aussage darüber, ob und ggf. wo Jugendliche verloren gehen. Dies sollte Gegenstand einer vertieften Analyse sein.
- Zwar sind Vertragslösungen nicht gleichbedeutend mit einem Ausbildungsabbruch, dennoch erfordern die teilweise hohen Zahlen Aufmerksamkeit. Ausbildungsplatzwechsel, Berufswechsel und echte Abbrüche des Ausbildungsverhältnisses sollten

näher betrachtet werden, da eine große Anzahl an Wechseln der Ausbildungsstellen ein Anzeichen für Mängel im Matching darstellen könnten. Diesbezüglich ist zum einen die Berufsorientierung in den Blick zu nehmen, zum anderen sind Angebote der Begleitung junger Menschen während der Ausbildung zu entwickeln.

- Aus dem Kreis der Akteure am Übergang Schule – Beruf werden folgende, zahlenmäßig nicht erfassbare Gruppen als besonders unterstützungsbedürftig genannt:
    - Jugendliche mit Multiproblemlagen,
    - Jugendlichen mit Behinderung und/oder besonderem sonderpädagogischen Förderbedarf,
    - Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf ohne entsprechende Begutachtung,
    - aktive und passive Schulverweigerer,
    - schwer erreichbare Jugendliche (Systemverweigerer, vom Regelangebot überforderte, abgetauchte, Jugendliche in JoA-Klassen, etc.)
- Für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Flüchtlinge im jungen Erwachsenenalter und späteinreisende Jugendliche und junge Erwachsene, die derzeit aus den südlichen und südöstlichen EU-Staaten nach Nürnberg kommen, sind Anstrengungen zu einem differenzierten Förder- und Ausbildungsangebot zu entwickeln. In Anbetracht der für Nürnberg zu erwartenden Zahlen in den nächsten Monaten und Jahren besteht hier dringender Handlungsbedarf, der sich allerdings nicht allein an die Kommune richtet. Die momentane Anzahl von Übergangsklassen an den Mittelschulen und die auf diese Zielgruppe zugeschnittenen Klassen an den Beruflichen Schulen dürften den zukünftigen Bedarf nicht decken können. Bereits im laufenden Schuljahr hatten die Klassen bis zum Schulhalbjahr eine Stärke erreicht, die eine Aufnahme weiterer Schülerinnen und Schüler verhinderte. Im Hinblick auf den Fachkräftemangel und die teilweise besonders hohe Motivation dieser jungen Menschen sollte eine Aufstockung dieser Bildungsgänge um ein Schuljahr überdacht werden, um ihre Chancen auf eine erfolgreiche Berufsausbildung zu erhöhen.
- Über die Situation der Jugendlichen mit Behinderung und/oder besonderem sonderpädagogischen Förderbedarf in der Berufsausbildung liegen nur unzureichende Informationen vor. Zur Beschreibung der Situation und möglicher Unterstützungsmaßnahmen sollten zeitnah Gespräche mit allen Beteiligten gesucht werden. Insbesondere über Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf ohne entsprechende Begutachtung in der Regelausbildung und deren Erfolg gibt es keine Erkenntnisse.
- Aus Sicht der Handwerkskammer sollten auch Studienabbrecherinnen und -

abbrecher sowie Schülerinnen und Schüler an Gymnasien über die duale Ausbildung als Alternative informiert und auf die Aufstiegsmöglichkeiten hingewiesen werden. Der prognostizierte Fachkräftemangel in der Qualifizierungsstufe der Facharbeiter/Gesellen, Meister und Techniker, vor dem auch das BIBB warnt, Probleme mit der Nachfolge im Handwerk und in kleinen und mittleren Unternehmen bieten auch für junge Menschen mit Hochschulzugangsberechtigung eine interessante Alternative als Erstausbildung.

- Für ältere Jugendliche und junge Erwachsene ohne Schul- und/oder Berufsabschluss müssen mehr individuelle Unterstützungsmöglichkeiten entwickelt werden, wenn sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder den Anschluss an das Bildungssystem suchen. Die Arbeit der Kompetenzagentur sollte daher möglichst ohne Einschränkungen weitergeführt werden.

7 Vorschlag zum weiteren Vorgehen

Kernelemente des Nürnberger Modells sind die städtisch finanzierten, anschlussorientierten Maßnahmen QUAPO, SCHLAU und Kompetenzagentur. Sie werden sinnvoll ergänzt durch das gemeinsame Vorgehen mehrerer Träger in der Berufsorientierung im Rahmen der Bildungsketten. Koordination und Evaluation erfolgen durch das Bildungsbüro, das zudem mittels der Berufsbildungsberichte eine regelmäßige Bestandsaufnahme und Bewertung zur Situation in Nürnberg vorlegt. Diese Kernelemente hat der Stadtrat im Herbst 2011 mit einem Finanzierungsbeschluss für zunächst drei Jahre etabliert, der einen Finanzrahmen von bis zu einer Million Euro pro Jahr für das „Nürnberger Modell“ vorsah und zugleich die Akquise von Drittmitteln in nennenswertem Umfang voraussetzte. In diesem Rahmen bewegen sich QUAPO, SCHLAU, Kompetenzagentur sowie die Koordination des Übergangsmanagements derzeit.

Die Entwicklung der Ausbildungssituation junger Menschen in Nürnberg zeigt Veränderungen, diese mindern jedoch nach Einschätzung des Regionalen Übergangsmanagements (Koordination) kurz- und mittelfristig nicht die Erforderlichkeit der Angebotselemente im Nürnberger Modell. Vielmehr gilt es, dieses qualitativ auf hohem Niveau zu halten, es stetig an die verändernden Gegebenheiten anzupassen und zugleich Lücken zu identifizieren – immer mit dem Ziel, dass die auf unterschiedlicher Rechtsgrundlage und in je eigener Zuständigkeit agierenden Systeme (insb. Schule, ausbildende Betriebe, Jugendhilfe, Arbeitsverwaltung) auf der örtlichen Ebene so zusammenwirken, dass jeder junge Mensch eine

Berufsausbildung aufnehmen und abschließen kann, auch in schwieriger Ausgangssituationen und auch dann, wenn sie bereits ein- oder mehrmals gescheitert sind. Deshalb sollten die bestehenden Kernelemente des Nürnberger Modells und deren Ausstattung einschließlich der Koordination des Übergangsmanagements fortgeschrieben werden. Zugleich gilt es, unter Nutzung vorhandener Ressourcen und durch gezielte Akquise von Drittmitteln Angebote für bislang nicht ausreichend versorgte Zielgruppen, beispielsweise junge Flüchtlinge (soweit sie nicht durch das Angebot der Berufsschulen erreicht werden) oder junge Menschen mit Behinderung, aufzubauen. Hierfür ist es erforderlich, in systematisierender Weise die Bemühungen des allgemeinbildenden und beruflichen Schulwesens, der Jugendhilfe (des kommunalen sowie freier Träger in Nürnberg), der Arbeitsagentur, des Jobcenters und der Ausbildungsbetriebe bzw. ihrer Kammern in der konkreten Nürnberger Situation aufeinander zu beziehen, Ressourcen zu bündeln und das Netz noch enger zu knüpfen, damit kein junger Mensch verloren geht.

Es wird daher vorgeschlagen, diesbezüglich Gespräche unter Beteiligung der erforderlichen städtischen und nicht-städtischen Akteure aufzunehmen. Die Ergebnisse sind dem gemeinsamen Schul- und Jugendhilfeausschuss vorzulegen. Das Regionale Übergangsmanagement im Bildungsbüro und die städtischen Geschäftsbereiche Schule sowie Jugend, Familie und Soziales reichen zur Ausschusssitzung am 3. Juli 2014 einen Beschlussvorschlag zur Organisation dieses Gesprächs- und Strategieprozesses sowie zum weiteren Vorgehen beim „Nürnberger Modell“ nach.

---

[1] Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Berufsbildungsbericht 2013. Alle Daten dieses Kapitels sind, soweit nicht gesondert angegeben, diesem Bericht entnommen.

[2] Robert Helmrich, Gerd Zika, Michael Kalinowski, Marc Ingo Walter: Engpässe auf dem Arbeitsmarkt: Geändertes Bildungs- und Erwerbsverhalten mildert Fachkräftemangel. Neue Ergebnisse der BiBB-IAB Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030. BiBB-Report 18/12, S. 2.

[3] Klaus Troltsch, Christian Gerhards, Sabine Mohr: Vom Regen in die Traufe? Unbesetzte Ausbildungsstellen als künftige Herausforderung des Ausbildungsstellenmarktes. Veröffentlicht in BiBB-Report 19/12, S. 6.

[4] Prognosewerte ab 2013 auf der Grundlage der Daten von 2010.

[5] Ein Vergleich mit den Vorjahren ist nicht möglich, da die Zahlen des Landesamts für Statistik für die zurückliegenden Jahre immer die „Nichtschüler“ beinhalten. Als Nichtschüler werden externe Prüflinge bezeichnet, die zum Zeitpunkt der Prüfung keine Schule besuchen.

[6] Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen: Einmündung der Nürnberger Hauptschulabsolventen im Anschluss an die 9. Jahrgangsstufe. Nur Entlassschülerinnen und -schüler der 9. Jahrgangsklasse mit Wohnsitz in Nürnberg, ohne die der Privaten Volksschule der Republik Griechenland.

[7] Siehe: Jugendsozialarbeit an Schulen in Nürnberg. Tätigkeitsbericht des Jugendamtes. September 2009 bis Juni 2012. Bericht zur Sitzung des Jugendhilfeausschusses vom 19.07.2012.

[8] Für 13 Schülerinnen und Schüler lagen keine Zeugnisse mit Vergleichsnoten vor.

[9] Handlungsorientierte Module zur Erfassung und Förderung beruflicher Kompetenzen.

[10] Schriftliche Angaben der Träger, eigene Berechnungen.

[11] Richtlinie zur Durchführung des Sonderprogramms Berufseinstiegsbegleitung im Rahmen der BMBF·Initiative „Abschluss und Anschluss -Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss" vom 31.5.2010.

[12] § 49.1 SGB III.

[13] Quelle: Agentur für Arbeit Nürnberg, 26.2.2014.
[14] § 48 SGB III in Verbindung mit § 130 SGB III.